

## **Der 11. September 2001 – die unerwartet rasche Bestätigung einer Diagnose?**

Vorbemerkungen zur überarbeiteten Neuauflage 2004

*Ein* zentrales Motiv, das vorliegende Buch zu schreiben und zu veröffentlichen, war die Besorgnis über den – sieht man von Europa ab – weltweit zunehmenden religiösen Fundamentalismus und das damit ebenfalls anwachsende Gewaltpotential, das in den meisten tradierten Religionen, besonders aber in den monotheistischen Buchreligionen, immer noch abrufbar bereit liegt. Die Tendenz zum Fundamentalismus und Obskurantismus und damit zum Abbau rationaler und humaner Positionen findet sich nicht nur im Bereich des Islam, sondern auch im christlichen Bereich, nicht zuletzt und besonders in den USA, aber auch in einflußreichen ultraorthodoxen Kreisen Israels und selbst im Hinduismus. Diese bedrohliche Situation wird durch eine gleichzeitig zu beobachtende Tendenz zu Relativierung und Säkularisierung in Teilen der großen Religionen keineswegs harmloser, sondern allenfalls komplexer.

Ein besonders brisantes Gefahrenpotential ergibt sich aus der Verbindung archaischer humanitär defizitärer und nicht selten borniert-fanatisch vertretener „Glaubenswahrheiten“ mit modernster Waffen- und Informationstechnologie. Ich habe schon in der Erstauflage des hier vorgelegten Buches diese heraufziehende Gefahr durch ein leicht abgewandeltes Zitat von Konrad Lorenz eindringlich und drastisch bewußt zu machen versucht: „In der Hand die Wasserstoffbombe, im Herzen noch immer die archaischen Normen ihrer Heiligen Schriften“, so noch einmal leicht abgewandelt und aktuell erweitert.

Inzwischen hat sich die angesprochene Besorgnis und damit die Motivation, das vorliegende Buch zu schreiben und zu veröffentlichen, in auch von mir so nicht erwarteter rascher und drastischer Weise am 11. September 2001, aber auch durch zahlreiche andere Anschläge als nur allzu begründet erwiesen. Man veranschauliche

sich noch einmal die (bei Fundamentalisten zu einem wesentlichen Teil in einem kalten Heilsegoismus wurzelnde) extreme Gefühlskälte und Grausamkeit, die ganz wörtlich über Leichen gehende Unmenschlichkeit, die um des eigenen Seelenheiles willen den Tod tausender unschuldiger Menschen, auch von Kindern, in Kauf nimmt, vollbesetzte (auch mit Kindern) Passagierflugzeuge als Angriffswaffe benutzt. Man konfrontiere diese (auch durch vorausgegangene, ebenfalls borniertem Fundamentalismus entsprungene Untaten der angegriffenen USA – vgl. Chomsky, 2002 – in keiner Weise zu rechtfertigende) unmenschliche Brutalität mit der bigot-ten Frömmelei, wie sie etwa aus der aufgefundenen Anleitung zu diesem Verbrechen (Der Spiegel, 40/2001, S. 36-38) oder entsprechenden Verlautbarungen und Ansprachen Bin Ladens oder anderer ebenfalls „tief gläubiger“ Islamisten hervorgeht, um sich die ganze Perversion der lange verdrängten und verharmlosten und nunmehr in ihrer ganzen Brutalität offenbar gewordenen weltweit vorfindlichen geistigen Zuständlichkeit noch einmal deutlich zu machen.

Und die bislang eingesetzten polizeilichen, geheimdienstlichen und militärischen Gegenmaßnahmen können allenfalls, wenn überhaupt und wohl nur sehr partiell, vergleichbar einer Krankheitsbekämpfung, Symptome unterdrücken, die eigentlichen Quellen dieser terroristischen Aktivitäten bestehen aber weiter und die schlimmsten denkbaren Auswirkungen (atomare, chemische, biologische „Waffen“ bzw. Massenvernichtungsmittel) sind bislang noch gar nicht realisiert worden.

Spätestens bei der Lektüre der angeführten „Anleitung“ wie auch zahlreicher Äußerungen führender und ausführender Islamisten müßte es auch dem letzten, durch einschlägige Sozialisation religionskritisch Gehemmten klar werden, daß auch Religion und Religiosität eine zentrale Quelle terroristischer Aktivitäten sein kann und heute auch tatsächlich ist (dieses Faktum läßt sich im übrigen aus den Basistexten besonders der drei Buchreligionen ideologisch stimmig ableiten).

Nicht, wie es lange geschehen ist, gegenüber den in den tradierten Religionen bereit liegenden Gewaltpotentialen die Augen zu

verschließen (vgl. dazu etwa auch Lohfink, 1983), sondern Religion und Religiosität ohne Tabu als *eine* wichtige potentielle Quelle auch von terroristischer Gewalt ins Auge zu fassen,<sup>1</sup> darf natürlich nicht bedeuten, monokausal simplifizierendem Denken zu verfallen und die hohe Komplexität und Variabilität terroristischer Quellen nicht zu sehen. Religiosität stellt *eine* gewichtige mögliche Quelle terroristischer Aktivität dar. Es wäre aber genauso einfältig, zu behaupten, *jeder* Terrorismus gehe auf fundamentalistische Religiosität oder *nur* auf religiöse Motive zurück, wie es die nach dem 11. September 2001 von manchen Politikern und anderen Meinungsmachern aus dem ja bekannten Halbwissen und/oder Opportunismus gegenüber mächtigen Institutionen zungenfink geäußerte Behauptung ist, Terrorismus oder speziell der Terrorismus des 11. September 2001 habe „mit Religion nichts zu tun“ (vgl. Nasrin, 2003).

Aber auch wenn man sehen muß, daß religiöse Motive von Fall zu Fall eine ganz dominierende oder *eine* neben anderen Motiven oder auch in anderen Fällen so gut wie keine Rolle bei terroristischen Aktivitäten spielen können (etwa in manchen Fällen anarchistischer oder generell politischer oder ökonomischer Motive), oder daß sie einmal als primäre Quelle, in anderen Fällen nur als sekundäre (moralische) Rechtfertigung (vgl. Buggle, 1999, S. 456ff.) aus anderen primären Quellen entspringender terroristischer Gewalt anzusehen ist, so ändert dies nichts an der generellen, von Fall zu Fall zu differenzierenden Dringlichkeit, Religion und Religiosität als *eine* mögliche Quelle terroristischer Gewalt mit allen gegebenen Möglichkeiten zu analysieren und ein entsprechendes kritisches Bewußtsein zu erzeugen.

Diesem Anliegen, dem Aufdecken und Bewußtmachen der in den traditionellen (Buch-) Religionen liegenden Gewaltpotentiale ist und war das vorliegende Buch u. a. verpflichtet. Dies um so mehr, als gerade religiös motivierte und begründete Gewalt, weil vermeintlich von höchsten Autoritäten geboten und durch „letzte“ Werte und

---

1 Zum schwierigen Begriff des „Terrorismus“ und seiner teilweise nicht mehr sachlichen, sondern propagandistischen Verwendung – Terrorismus ist dann immer der Terrorismus der anderen – vgl. u. a. Noam Chomsky, 2002.

auch die stärksten Eigeninteressen (ewiges Heil) motiviert, sich sehr häufig als besonders exzessiv und intensiv und nur als schwer überwindbar manifestierte (auch Religionskriege pflegten bekanntlich schon immer besonders grausam geführt zu werden).

Im übrigen ist es ja durchaus plausibel und leicht einsehbar, daß ein religiöser Fundamentalist nicht nur in seinen eigenen Augen durchaus konsequent handeln kann, wenn er den in einem fundamentalistisch ausgelegten Bibel- oder Korantext vorgefundenen Willen Gottes notfalls auch mit Gewalt durchzusetzen versucht, sich andernfalls als Versager und „Sünder“ ansehen müßte. (Aufgewiesen z. B. in einer ZDF-Dokumentation „Amerikaner und ihr Traum vom Gottesstaat“ vom 17.7.2002, wo amerikanische Fundamentalisten eine freiheitliche Demokratie deswegen ablehnten, weil nicht der menschliche Wille einer Mehrheit, sondern *allein alle* in der Bibel niedergelegten Anordnungen Gottes gelten und im gesellschaftlichen und staatlichen Leben notfalls auch mit Gewalt durchgesetzt werden müßten. Und so hier die Bibel in ihrem ausdrücklich lückenlosen Wortlaut gemeint ist, bedeutete dies nicht weniger als einen christlichen Talibanstaat.)

Es wäre selbstverständlich ein geradezu absurdes Mißverständnis der hier vorgetragenen Position, die ganz große Mehrheit heutiger, insbesondere in Europa lebender, inzwischen in weiten Bereichen ja ebenfalls säkular denkender Christen, Muslime, Juden oder Hinduisten als potentielle Terroristen anzusehen. Vielmehr geht es darum, auf die in den religiösen Basis-, Offenbarungs- oder „Heiligen“ Schriften bereit liegenden Potentiale von Gewalt, auch terroristischer Gewalt, kritisch hinzuweisen, die unter bestimmten Umständen, z. B. einer fundamentalistischen und fanatisch *konsequenten* Gläubigkeit, jederzeit wieder aktiviert werden können.

Wir können uns nicht auf die gegenwärtig immer häufiger anzutreffende (zum Glück nicht immer ganz konsequente) Aufgeklärtheit und Menschenfreundlichkeit heutiger Kirchen- und Religionsführer und vieler Gläubiger verlassen, noch nicht einmal auf die dauerhaft krisenfeste Stabilität säkularer humaner staatlicher und gesellschaftlicher Strukturen, sondern müssen jetzt, wo wir das

noch weitgehend ungefährdet können, unsere kritischen Einwände vorbringen und auf die gerade in den Buchreligionen immer noch bereit liegenden und prinzipiell jederzeit wieder aktivierbaren Gewaltpotentiale hinweisen (vgl. auch Schleichert, 1999, bes. Kap. 8); was im übrigen den Bereich des Islam angeht, ist dies in vielen Regionen ohne Gefahr für Leib und Leben schon nicht mehr möglich.

Wenn die hier gestellte Diagnose stimmt, und dies dürfte kaum noch bezweifelbar sein, dann muß sie auch für die Auseinandersetzung mit und Bekämpfung der heute vorherrschend religiös motivierten terroristischen Gewalt Konsequenzen haben. D. h. neben politischen, ökonomischen, geheimdienstlichen, polizeilichen und vielleicht in Einzelfällen auch militärischen Maßnahmen, *muß unabdingbar auch die intensive geistige Auseinandersetzung mit den ideologischen, im Falle der religiös motivierten terroristischen Aktivitäten, wie sie heute mittlerweile vorherrschen, mit den jeweiligen religiösen Normen und „Glaubenswahrheiten“ als letzte Quelle und / oder Rechtfertigungsinstanzen treten. Eine nur polizeiliche oder militärische Bekämpfung, gar die Bekämpfung des einen Fundamentalismus durch einen anderen (christlich-amerikanischen) wird die weltweite Problematik des Terrorismus nicht wirklich effizient und dauerhaft zu überwinden vermögen.*

So einleuchtend auf abstrakter Ebene nun aber diese Forderung nach geistiger Auseinandersetzung sein mag, so schwierig ist die Umsetzung in konkretes Vorgehen. Das weiß jeder, der schon einmal versucht hat, mit fanatisch überzeugten Fundamentalisten zu diskutieren. Auch hier wird es verschiedener Wege und Methoden bedürfen.

Dennoch könnte sich die in dem vorliegenden Buch mit Erfolg eingesetzte Strategie vielleicht als eine der noch wirksamsten erweisen, der Weg der *möglichst sachlichen* Konfrontation mit den inhumanen und / oder absurden Implikationen der jeweils vertretenen Glaubenswahrheiten. Durch Bewußtmachung können so von Fall zu Fall, dies hat die Erfahrung mit dem hier vorliegenden Buch gezeigt, bisher nicht oder nicht ausreichend reflektierte, aufgrund (früh-) kindlicher Indoktrination noch im Erwachsenenalter

festgehaltene, intellektuell und humanitär defizitäre Positionen erschüttert werden. Diese Erschütterung über die Inangsetzung von autonomen Einsichtsprozessen scheint häufig wirksamer zu sein als heteronome oder gar aggressive Überzeugungs- oder „Bekehrungsversuche“; dies alles um so mehr, als aufgrund einer entsprechenden humanitären Werte und neuzeitliches Wissen vermittelnden (Schul-) Erziehung überhaupt Konflikte zwischen bestimmten traditionellen religiösen Vorstellungen und neueren normativen und intellektuellen Standards ausgelöst werden können. Hier wird der hohe präventive Wert einer aufgeklärten, humanitären und intellektuellen Standards verpflichteten Erziehung und Schulbildung, etwa in Kontrast zu den immer noch weithin verbreiteten Koranschulen, im Kampf gegen den Terrorismus deutlich. Der Konstanzer Philosoph Hubert Schleichert hat die im vorliegenden Buch eingesetzte Strategie in einer sehr empfehlenswerten Veröffentlichung aufgegriffen und in hervorragender Weise weitergeführt (1999).

Die eingeschlagene Strategie hat weiterhin den Vorzug, von einer allzu lange und zum Teil bis heute sowohl von kirchlich eingestellten wie von kirchen- und religionskritischen Kontrahenten sehr emotionalisiert – aus manchen Gründen verständlich – geführten Auseinandersetzung, die nicht selten bis zu hämischem Spott, Herabsetzung und Austausch von Verbalinjurien und sehr lieblosen Etikettierungen führte, weg zu kommen und zu einer durchaus nicht verquastenen (kein „Harmoniegesülze“!) und unklaren, sondern klaren, sachlich-argumentativen Auseinandersetzung zu führen. Eine solche Strategie befriedigt zwar weniger den subjektiven Drang nach Affekt- und Aggressionsabfuhr, verhindert dafür aber eine weitere Entfremdung von Personen und Standpunkten und letztlich Sprachlosigkeit und kann zum besseren gegenseitigen Verständnis und zur Erschütterung bislang rigid gehaltener Standpunkte und zu Einstellungsänderungen führen.

Die in dem vorliegenden Buch realisierte Strategie der sachlich-argumentativen Konfrontation mit zu einem beträchtlichen Teil nicht oder zu wenig reflektierten „Glaubenswahrheiten“ hat weitere Vorteile. Als wichtiger Vorzug hat sich in vielen Diskussionen

erwiesen, daß die Konfrontation nicht nur mit den intellektuellen, sondern gerade eben auch ethischen und humanitären Defiziten den Zugang zu dem von mir vertretenen theoretischen Modell religiöser Überzeugungen und ihrer Entwicklung erleichtert. Die Realisierung dieses religionswissenschaftlichen Modells kann helfen, sich aus einer (weithin auf kindliche Sozialisation zurückgehenden) systemimmanenten Befangenheit, wie sie gerade bei Fundamentalisten besonders ausgeprägt ist, zu lösen und quasi von einem so gewonnenen „*archimedischen Punkt*“ auch durch Indoktrination tief eingeprägt religiöse Auffassungen „von außen“ und damit objektiver und kritischer zu beurteilen.

Denn hat man sich auf diese Weise die doch sehr weitgehenden intellektuellen und ethisch-humanitären Defizite der vermeintlich göttlichen Offenbarungen bewußt gemacht, so fällt es leichter, sie als nur menschliche, leider sehr häufig als nur allzu menschliche und damit relativierbare Schöpfungen zu durchschauen. Tatsächlich liegen wenige Dinge so offensichtlich auf der Hand, hat man erst einmal die (früh-) kindlich tief eingepflanzten Denkhemmungen überwunden, daß hier Menschen vor sehr langer Zeit (im Fall der Bibel vor 2000 bis 3000, im Fall des Korans vor 1300 bis 1400 Jahren) ihre eigene damalige psychische Verfassung mit Vorzügen, aber ganz besonders auch mit massivsten intellektuellen und ethisch-humanitären Defiziten in ihren Gott, ihre Götter und sonstige religiöse (Über-) Figuren und Vorstellungen projiziert haben.

Und so ergibt sich dann fast zwangsläufig die doch schwer abzuweisende Frage, warum wir heute, nach der Aufklärung, als Menschen des 21. Jahrhunderts diese 1300 bis 3000 Jahre alten intellektuell, wissenschaftlich und ethisch-humanitär so defizitären Projektionen aus diesem Himmel wieder zurückholen und zur letztverbindlichen Grundlage unserer Ethik und unserer Religiosität machen sollen. Zumal es weitgehend nur von der zufälligen Geographie unserer Geburt abhängt, welche der zahlreichen entsprechenden Angebote wir für uns als verbindlich übernehmen sollen!

Ergibt sich aus der Einsicht in diesen kaum bestreitbaren Sachverhalt nicht die Feststellung, daß unsere religiösen Glaubens-

systeme, gerade in den sogenannten Buchreligionen, entwicklungspsychologisch gesehen fixierte bis erstarrte Querschnitte einer vor anderthalb- bis zwei- oder dreitausend Jahren gelebten psychischen Geistesverfassung sind? Natürlich werden diese Niederschläge solcher alten Denk- und Vorstellungsstrukturen nicht nur durch Defizite, wissenschaftlich falsche und ethisch-inhumane Inhalte, sondern als Übergangs-, Entwicklungsphänomene auch durch positive Aspekte (Nächstenliebe, Gastfreundschaft u. a.) gekennzeichnet, eben und gerade weil sie die Projektionen der damals lebenden Menschen darstellen und auch die Menschen der damaligen Zeit ja nicht nur negative Seiten besaßen.

Dies führt zu einem anderen Phänomen, das sich für die Kritik (aber auch die Apologetik) der tradierten religiösen und ethischen Lehrsysteme von großer, bislang viel zu wenig beachteter Bedeutung erweist: Der „Legierung“, d. h. der weitgehend unlösbaren Verknüpfung ethisch positiver und negativer Aspekte in den religiösen Traditionen. Auch dies, entwicklungspsychologisch gesehen, ein Merkmal, das Entwicklungsstufen umso stärker zukommen zu pflegt, je früher bzw. „unreifer“ sie sind (ein auf religiöse Überzeugungssysteme bezogener Sonderfall der allgemeineren entwicklungspsychologischen Gesetzmäßigkeit, nach der die Sensibilität für Widersprüche umso weniger ausgeprägt ist, je früher und unreifer der jeweilige psychische Entwicklungsstand ist; vgl. etwa Buggle, 2001).

*Die heute vorherrschenden Großreligionen stellen entwicklungs- und moralgeschichtlich Übergangsphänomene zwischen sehr alten, archaischen und deshalb wissensmäßig, aber auch humanitär und ethisch defizitären Vorstellungen und ersten Entwicklungsschritten zu humanitäreren Einstellungen und Normen dar. Wie es für solche Zwischenstadien entwicklungspsychologisch kennzeichnend ist, werden solche ethisch inhumanen und humanen Normvorstellungen sehr häufig unreflektiert, ja naiv, miteinander verbunden. Die fatale Folge dessen ist und war häufig ein rasches „Kippen“ von einer Haltung in die andere. Nicht nur die Bibel und andere religiöse Offenbarungsquellen sind voll solcher Legierungen extrem inhumaner*



*und humanerer Haltungen und Handlungen, sondern gerade auch ihre Wirkungsgeschichte, die Geschichte der großen Offenbarungsreligionen, insbesondere und gerade auch der christlichen.*

Wenn Jesus als Urteilkriterium im Jüngsten Gericht die Frage nach der diesseitigen Barmherzigkeit herausstellt, so wird dies gerne von apologetischen Theologen lobpreisend erwähnt. Dabei wird aber gerne unterschlagen, daß der selbe Jesus für die mangelhafte diesseitige Barmherzigkeit ewige jenseitige Folterqualen androht, eine Unbarmherzigkeit, die die angeprangerte irdische Unbarmherzigkeit unendlich übersteigt. Oder wenn der als unendlich liebevoll verkündete neutestamentliche Gott gleichzeitig die Kreuzigung Jesu, seines Sohnes, bekanntlich eine der grausamsten Hinrichtungsarten, nach eindeutigen biblischen Zeugnis ausdrücklich will, um sich mit den Menschen wieder zu versöhnen, weil barmherzige Vergebung und Verzeihung offenbar mit Blutvergießen gekoppelt ist – „Ohne daß Blut vergossen wird, gibt es keine Vergebung“, so die eindeutige kanonisierte neutestamentliche Aussage (eine zuletzt noch von Franco zur Rechtfertigung der unzähligen Hinrichtungen politischer Gegner herangezogene neutestamentliche Bibelstelle, ohne daß kirchliche Würdenträger dagegen protestiert hätten) – so stellt dies ebenfalls ein Beispiel für unzählige solcher biblischen Legierungen dar.

Wie sehr auch das Alte Testament, aber eben nicht nur dieses allein, einem immer noch verbreiteten christlichen Vorurteil entgegenzuhalten, von solchen Legierungen humaner Ansätze mit teilweise extrem inhumanen, ja sadistischen, grausamen Leitbildern, Verhaltensanweisungen und -modellen durchsetzt ist, weist das vorliegende Buch in vielen im übrigen leicht noch vermehrbaren Beispielen nach.

Dabei überwiegen im übrigen, fast immer übersehen, die inhumanen Aspekte. Dies zeigt sich z. B. beim Thema inhumaner Gewalt daran, daß der biblische Gott, bekanntlich auch nach christlicher Auffassung die Verkörperung des höchsten und letztverbindlichen ethischen Maßstabs, etwa an 1000 (!) Stellen (das gesamte Alte Testament der zu diesem Buch herangezogenen Einheitsübersetzung

umfaßt 1078 Seiten) „mit Tod und Untergang bestraft, wie ein freszendes Feuer Gericht hält, Rache nimmt und Vernichtung androht“, daß dieses Alte Testament über 100 weitere Stellen aufweist, „in denen Jahwe ausdrücklich befiehlt, Menschen zu töten“ (immer wieder übrigens im Rahmen eines befohlenen Völkermords; nach Schwager, 1978, S. 58, 65, 70).<sup>2</sup>

Aber nicht nur die biblischen, sondern auch andere „klassische“ Texte der Kirchengeschichte und offizielle Lehraussagen der katholischen Kirche oder die entsprechenden Verlautbarungen maßgebender Kirchenlehrer über Augustinus und Thomas von Aquin bis zu den Reformatoren wie Luther und Calvin, um nur die wichtigsten zu nennen, stellen in erschreckendem Ausmaß solche Legierungen positiver und teilweise exzessiv liebloser und inhumaner Aussagen dar. Wer dies für eine bössartige Verleumdung eines Kirchenkritikers hält, was bei dem aufgrund einer langen Tradition der hochselektiven Informationspolitik der Kirchen verbreiteten Unwissen, ja als Folge der entsprechenden selektiven Theologenausbildung selbst einem Unwissen „auch kirchlicher Kreise bis hin in die Chefetagen der verfaßten evangelischen Kirche hinein“ (Lüdemann, 1996, S. 9) zu erwarten ist, der sollte einmal die *unselegierten* Schriften etwa Luthers oder Calvins lesen (oder wenigstens einige konzentrierte Auszüge aus diesen Schriften, wie sie Hubertus Mynarek in einem seiner letzten Bücher – 1999 – in verdienstvoller Weise zur Kenntnis bringt). Ich kann jedenfalls nicht nachvollziehen, wie sich jemand bei Kenntnis dieser Schriften heute noch „Lutheraner“ oder „Calvinist“ nennen kann.

Entsprechend war auch die Wirkungsgeschichte dieser biblischen und klassischen Texte, wie jede wirklich unselegierte Kirchengeschichte (vgl. etwa die Bücher von Karlheinz Deschner) in ungeheuerem Ausmaß zu zeigen vermag: Auch hier ist die Liebes-

---

2 Zur bisherigen Diskussion des Themas bzw. des „Fehlens des Themas“ in der alttestamentlichen Theologie vgl. Lohfink, 1983, der als Theologe nicht daran zweifelt, daß hier „unbewußte“ (?) „Mechanismen am Werk sind, die bei der Auswahl unserer Forschungsgegenstände alles, was mit Gewalt zusammenhängt, verdrängen...“ (S. 18).

religion immer wieder in Lieblosigkeit, um es milde auszudrücken, ja extreme Grausamkeit, körperliche und psychische Folter, Mord, Kriege usw. umgeschlagen. Und auch heute zeigen die religiösen Quellen islamistischer terroristischer Gewalt dieselben analogen Strukturen: Ein „tiefer“ bis fanatischer Glaube an einen einerseits „barmherzigen“ Gott, in dessen Namen und nach dessen (vermeintlichem?) Willen man aber skrupellos unschuldige Menschen, auch Kinder, ermordet. Wie sehr diese entwicklungspsychologisch bedingte ambivalente Struktur und Legierung eine genuine und nicht sekundäre Quelle von Gewalt darstellen kann, dies aufzuzeigen, stellt ebenfalls eine wichtige Funktion des vorliegenden Buches dar. Sie ermöglicht ja auch brutalste Gewalt „mit gutem Gewissen“, weil als gottgewollt, gottgefällig aufgefaßt, sie birgt die stete Gefahr, aus einer Haltung religiös bestimmter Liebe in eine Haltung gnadenlosen Hasses und Verfolgung umzuschlagen. Die Religionsgeschichte ist voll entsprechender Beispiele.

Das entwicklungspsychologisch völlig stimmige und zu erwartende Phänomen der Legierung ermöglicht aber auch eine zentrale apologetische Strategie, die mitverantwortlich ist für das so überaus langsame Fortschreiten religiöser Aufklärung, nicht zuletzt und gerade auch in Deutschland (schon Nietzsche sah bekanntlich in den „Deutschen die Verzögerer par excellence in der Geschichte“). Denn ein Großteil christlicher Apologetik lebt bis heute davon, die eigentlich untrennbar mit den jeweiligen negativen Aspekten legierten positiven Aspekte von diesen abzulösen und einseitig in positiven Aussagen herauszustellen. Und da nur sehr wenige Menschen die unselegierte Bibel wie auch die unselegierten dogmatischen Lehräußerungen konziliaren und kirchlichen Ursprungs so wenig wie die entsprechenden „klassischen“ Texte maßgeblicher Kirchenlehrer oder Reformatoren selbst lesen, ist oder war diese Strategie bis vor kurzem zumindest erstaunlich erfolgreich, weil das hier fast immer gegebene Dilemma zwischen Humanisierung und intellektueller Redlichkeit nicht erkannt wurde (vgl. auch unten, S. 390-395). Man kann so zugegebenermaßen provokativ, aber schwer widerlegbar

sagen: *Ein Großteil heute (eigentlich erstaunlicherweise) noch zu findender Gläubigkeit beruht auf Desinformation.*

Eine spezielle Rolle spielt dabei die heute in Westeuropa sehr einflußreiche Gruppe der sogenannten „progressiven“ oder in den USA so bezeichneten „liberalen“ Christen. Ihre Funktion ist ambivalent. Positiv ist zu sehen, daß sie für viele Christen die Ablösung von inhumanen fundamentalistischen zu humaneren und aufgeklärteren Ausprägungen christlicher Religiosität erleichtern, indem sie statt abrupten, viele Gläubige überfordernder Abbrüche gleitende Übergänge bereit stellen (vgl. auch Buggle, 2001, S. 34ff.). Die Humanisierung eines großen Teils heutiger christlicher Religiosität ist allerdings fast immer nur durch Verdrängungsprozesse und Konsequenzvermeidung zu erkaufen (vgl. auch die entsprechende Kritik Weinbergs, 1995).

Dies führt zu den eher kritischen Aspekten „progressiver“ und „liberaler“ Gläubigkeit: Die „progressiven“ oder „liberalen“ Ausprägungen der traditionellen (Buch-) Religionen verzögern nicht selten eine raschere geistige Entwicklung und wirklich tabufreie konsequente Aufklärung. Sie können auch bei entwicklungspsychologisch bekanntermaßen weniger kompromißbereiten und strikte Konsequenz einfordernden Adoleszenten ungewollt zu fundamentalistischen Einstellungen (zurück-) führen, insbesondere auch im Bereich des Islam, wo es „progressive“ Vertreter des Islam, wie etwa Bassam Tibi, in öffentlichen Diskussionen nicht selten schwer haben, wenn sie trotz ihrer sonstigen progressiven Aussagen am Koran als verbindlichem Wort Gottes festhalten, nicht der Inkonsequenz überführt zu werden.

*Halten wir fest: Die heute dominierenden, durchweg aus sehr lange zurückliegenden Zeiten stammenden und diese spiegelnden religiösen Glaubenslehren können eine wichtige potentielle Quelle terroristischer Gewalt darstellen. Die religiöse Quelle terroristischer Gewalt, wenn auch nicht die einzige, ist nicht zuletzt deswegen so gefährlich, weil sie sich, wie keine andere, auf den Willen und die Anordnung höchster göttlicher Instanzen zu berufen erlaubt, und weil sie, das besonders wichtig im Hinblick auf die ebenfalls*

*zunehmenden Selbstmordattentäter, jenseitige Prämien intensivster Qualität in Aussicht stellt, verbunden mit einem bei anderen eher säkularen Quellen so kaum denkbaren Märtyrerkult.*

*So gesehen stellt das weitgehende weltweite Versagen der eigentlich furchtloser Aufklärung verpflichteten intellektuellen Eliten, was gedankliche und argumentative Auseinandersetzung nicht nur mit den wissensmäßigen Defiziten und Absurditäten, sondern gerade auch schwerwiegenden ethischen und humanitären Defiziten der verbreiteten Großreligionen, aber auch kleinerer entsprechender Gruppierungen angeht, etwa und besonders, aber nicht nur in den USA, vielleicht einen der großen beschämenden geistigen Skandale dar, welche die Geschichte und die Menschen einer mehr oder weniger entfernten Zukunft unserer Epoche vorwerfen könnten.<sup>3</sup> In diesem Versagen muß eben auch ein wesentlicher Grund der heutigen sich von Epoche zu Epoche verstärkenden und mehr Opfer fordernden terroristischen Aktivitäten gesehen werden. Als ganz wesentlich und unabdingbar, wenn überhaupt die Überwindung des Terrorismus auf Dauer Aussicht auf Erfolg haben soll, stellt sich so die sachlich-argumentative, soweit wie möglich faire und nicht hämisch herabsetzende Auseinandersetzung dar, auch und gerade mit den religiösen Quellen der heute weltweit auftretenden terroristischen Gewalt. Auch dazu soll das vorliegende Buch in seiner Strategie der sachlich-argumentativen Konfrontation einen Beitrag leisten.*

Ich möchte an dieser Stelle noch einige Anmerkungen zu einigen bisherigen Reaktionen auf das hier in überarbeiteter Ausgabe neu vorgelegt Buch machen,<sup>4</sup> weil sie zusätzlich zu dem bisher Gesagten

---

3 Vgl. im Unterschied dazu – wie es auch sein könnte – die mutige, klare, unmißverständliche, unter bis heute bestehenden Morddrohungen abgegebene Stellungnahme einer Frau: Nasrin, 2003.

4 Eine ausführlichere Analyse der zahlreichen Reaktionen auf das Buch, die viele Aspekte der momentanen religiösen Situation gerade auch in ihren tieferen Strukturen hinter den vielen eher oberflächlichen Rationalisierungen und Verdrängungsstrategien in außerordentlich interessanter Weise transparent gemacht haben, muß einer anderen Publikation vorbehalten bleiben.

den völlig unbefriedigenden Stand der gegenwärtigen intellektuellen Auseinandersetzung mit den tradierten, immer noch sehr einflußreichen Religionen deutlich machen können. Diese Auseinandersetzung ist immer noch geprägt von einem so nicht mehr erwarteten Ausmaß an Verdrängung, Desinformation, Inkonsequenz, Dialogverweigerung, aber auch Konfliktscheu, Feigheit und Anpassung an mächtige und reiche Institutionen.

*Das kaum zu überschätzende Ausmaß an Halb- und Unwissen über grundlegende Glaubenstatsachen, biblische und andere klassische Texte, historische Begebenheiten, eine „schizoide“ Spaltung zwischen fachtheologischer Relativierung und nach wie vor gepredigter und immer noch ziemlich ungebrochener (volkskirchlicher) Gläubigkeit (vgl. auch Lüdemann zur entsprechenden Schizoidie der Pfarrerausbildung, besonders in der evangelischen Kirche) sind weiter kennzeichnend für die gegenwärtige religiöse Situation.*

Vor diesem Hintergrund und der weitverbreiteten Desinformation erscheint es nicht verwunderlich, daß die Reaktionen in unzähligen Briefen und Telefonanrufen der nicht-theologischen Leser der vorangegangenen Auflagen dieses Buches außerordentlich stark und, für mich zunächst doch etwas überraschend, zu 98 Prozent überaus positiv, ja zu einem beträchtlichen Teil geradezu enthusiastisch waren. Wobei eben gerade auch der Aspekt der bislang von den Kirchen offensichtlich vorenthaltenen Informationen eine ganz zentrale Rolle spielte.

Diese positiven Reaktionen fanden sich nicht nur bei kirchenkritischen und distanzierten Lesern, sondern durchaus auch bei kirchennäheren. Sie kamen von Prominenten und Nicht-Prominenten. So bezeichnete etwa, um nur zwei Beispiele zu nennen, einer der bedeutendsten deutschen kirchen- und ideologiekritischen Wissenschaftler, Hans Albert, das Buch u. a. als „eine ganz ausgezeichnete Analyse der religiösen Situation unserer Zeit“. Aber auch von kirchlich gebundenen prominenten Lesern kam ein sehr positives Echo, wie etwa von dem inzwischen leider verstorbenen führenden katholischen Psychoanalytiker Albert Görres, der die menschliche Größe besaß (die ich bei manchem meiner prominenten Diskurs-

gegner nicht gefunden habe), das hier vorliegende Buch, obwohl ich ihn darin kritisiert habe, „die beste Antitheologie, die ich gefunden habe“, zu nennen, und der mir ein sehr offener Zuhörer und fairer und interessanter Diskussionspartner war.

Ich nenne diese positiven, leicht vermehrbaren Rückmeldungen nicht nur aus persönlicher Genugtuung (und vielleicht auch Eitelkeit), sondern um ein weiteres, sehr wichtiges Merkmal der religiösen Diskussion und Auseinandersetzung mit der deutschen und europäischen Szene aufzuzeigen: Die Spaltung zwischen Menschen, Ungläubigen, Schwankenden und auch (vor allem „progressiven“) Gläubigen und vielen Personen, die im kirchlicher Dienst stehen, was die Offenheit auch für radikale, d. h. konsequent zu Ende denkende Christentumskritik angeht. Da die letzten aber nach wie vor über große finanzielle Mittel und aufgrund unseres Halb-Staatskirchentums immer noch über großen, fast monopolistischen Einfluß auf öffentlich-rechtliche und auch private Medien im Vergleich zu kirchen- und religionskritischen Stimmen verfügen, dürften auch hier die veröffentlichten Meinungen gegenüber den tatsächlichen stark divergieren.

*Die völlig unbefriedigende, durch massive Denkhemmungen (vgl. Freud), Verdrängungen und systemimmanente Befangenheit, aber auch massive existentielle und zum Teil auch materielle Interessen blockierte Diskurs-Situation in Deutschland und anderen „christlichen“ Ländern, zeigte auch die Reaktion von Theologen und kirchlichen Amtsträgern und eines Teils der noch engagierten Christen.*

Hier bin ich, auch als Wissenschaftler, Argumentationsfiguren und Strategien begegnet, die sonst wohl in keinem anderen wissenschaftlichen Bereich akzeptiert würden. Da werden immer wieder unkritisch ganz verschiedene Denkebenen vermischt, etwa die der historischen Faktizität mit der der ethischen Gültigkeit bzw. Akzeptierbarkeit. Da hört man immer wieder den unsäglichen Einwand, man müßte all die schlimmen biblischen Aussagen „aus der Geschichte erklären“, was häufig nur den ja eher trivialen Sachverhalt bezeichnet, daß heute völlig unakzeptable Vorkommnisse, wie etwa von Gott angeordnete Genozide, auch in der damaligen Um-

welt vorkamen, daß es dafür auch nachvollziehbare, aber nichts desto weniger entschieden abzulehnende Motive gegeben haben kann. Dabei wird vielfach nicht gesehen, daß das sehr gehäufte Vorkommen göttlich angeordneter Verbrechen und Grausamkeiten die Bibel weniger als historische Quelle, aber umso mehr als Quelle heute akzeptierbarer Ethik und Religiosität disqualifizieren. Da werden von besonders frommen Bibeltreuen auch die von Gott angeordneten oder gebilligten Genozide gerechtfertigt, weil sie ja von Gott befohlen wurden und es sich bei den Abgeschlachteten (bei den abgeschlachteten Säuglingen und Kindern um potentielle!) um „Götzendiener“ gehandelt habe. Andere liberalere Christen kommen schnell mit der Aufforderung, die Bibel „nicht wörtlich“ zu nehmen (weil das offenbar bei einem Gotteswort zu humanitären Katastrophen führen würde!), wobei es ja gar nicht so sehr um ein Wörtlichnehmen geht, sondern um den *Geist* der entsprechenden Stellen (daß die Juden den Teufel zum Vater haben, brauche ich nicht wörtlich zu nehmen, um diese Stelle dennoch als humanitär völlig unakzeptabel auffassen zu müssen).

Es wird auch – unverfroren oder aus Unverstand und Unwissen? – geblufft, so wenn mir (bezeichnenderweise seltener von Fachleuten!) vorgeworfen wird, ich hätte zu wenig „historisch-kritische“ Biblexegese betrieben. Dabei wird vorgetäuscht, daß diese die desaströse Situation heutiger (unselegierter!) Bibelverkündigung heilen könnte. In Wirklichkeit besitzt sie für meine „theologische“ Fragestellung wenig Relevanz. In diesem Punkt stimmen mir im Übrigen nicht wenige sehr renommierte Theologen bei (z. B. Karl Barth, Hans Urs von Balthasar, Josef Ratzinger u.a., wobei naturgemäß manche Perspektiven und Schlußfolgerungen sich von meinen unterscheiden), wenn sie von der Irrelevanz, ja dem „Bankrott der historisch-kritischen Methode“ (Wink, 1976, S. 7), was *theologische* Bedeutsamkeit angeht, sprechen. In den wenigen Fällen meiner Thematik, wo man eine gewisse Relevanz sehen könnte, verschlimmert sich ja durch die Ergebnisse der historisch-kritischen Forschung die Situation noch (Nachweis zahlreicher Fälschungen, Unechtheiten und über viele Jahrhunderte bis heute andauernden



Täuschungen der Gläubigen, so etwa auch heute immer noch in der fundamentalistischen Szene; vgl. auch Buggle, 1992).

Da wird weiter statt argumentativen Denkens mit assoziativen emotionsunterfütterten Verknüpfungen gearbeitet. Da kommt eine sehr spezifische theologische „Hermeneutik“, (die auch Theologen mir gegenüber sehr deutlich mißbilligten) ins Spiel, Hans Albert nannte sie sehr kritisch, aber letztlich doch treffsicher, „korrupt“, die eigentlich nicht wie bei einer legitimen Hermeneutik zu erkunden sucht, was der Schreiber oder Sprecher des jeweiligen Textes aussagen wollte. Vielmehr werden die Texte so lange „interpretiert“, sprich manipuliert, bis die entsprechenden Botschaften mit der vorgegebenen kirchlichen Lehrauffassung harmonieren.<sup>5</sup>

Es gab aber auch, und gibt sie immer noch, schlimmere Strategien, die über viele Jahrhunderte das kirchliche Vorgehen gegen Ketzer und Kritiker bestimmten. Am verbreitetsten – auch in meinem Fall – von Anfang an in kirchlichen Kreisen Bayerns, später, nachdem man feststellen mußte, daß wenig argumentativ gegen die inzwischen bekannt gewordenen Thesen meines Buches auszurichten war, auch in anderen kirchlichen Regionen, wurde die berüchtigte Strategie des Totschweigens hervorgeholt. Das bedeutete zum einen Dialogverweigerung (beginnend mit Hans Küng, der dies auch mit früheren Kritikern, wie John L. Mackie oder Hans Albert so hielt, dieselbe Dialogverweigerung aber immer wieder in seinem Falle der „Amtskirche“ vorgehalten hat, wobei manchmal der Verdacht sich aufdrängt, daß es hier wie in nicht wenigen anderen Fällen im Bereich der religiös-weltanschaulichen gegenwärtigen Diskussion nicht immer primär um ein gemeinsames Ringen um Wahrheit auch zwischen gegensätzlichen Positionen, sondern zumindest partiell eher um die Sorge der Beeinträchtigung der eigenen Starrolle geht).

---

5 Vgl. als eines von vielen Beispielen die „hermeneutische“ Umdeutung der negativen Seiten des biblischen Gottes in ihr Gegenteil durch Küng (vgl. unten S. 236f.). Küng kritisiert mich, weil ich diese spezifische theologisch-hermeneutische Bibelexegese nicht praktiziere: in Wirklichkeit ein großes Lob, auf das ich stolz bin.

Diese Strategie des Totschweigens zeigte sich auch in eigenartigen Einlassungen in den Medien. Durch sie sollten offenbar durch meine Thesen beunruhigte christliche Hörer beschwichtigt werden, ohne allerdings meinen Namen zu nennen. Es kam aber auch zu leider immer wieder erfolgreichen Versuchen versteckter Zensur durch (höhere) Kirchenfunktionäre, besonders was Sendungen in den öffentlich-rechtlichen Medien zu meinem Buch und meiner Thematik betraf. Dies war besonders, aber nicht nur im öffentlich-rechtlichen Fernsehen der Fall, wo ich immer wieder dieselbe Erfahrung machte: Begeisterte Redakteure riefen mich an, kündigten an, eine Sendung mit mir über mich und mein Buch machen zu wollen, doch diese Anläufe verliefen dann eigenartigerweise im Sande. In den Fällen, wo ich nachfragte, erfuhr ich dann, daß eine solche Sendung von ihren jeweiligen „Oberen“ unterbunden wurde. In einem Falle hatte ich mit einer sehr renommierten freien Fernsehjournalistin anlässlich eines vorbereitenden persönlichen Treffens schon einen Drehtermin vereinbart, als auch dieses Projekt von dem zuständigen Hauptabteilungsleiter untersagt bzw. zu einer für die Kirchen völlig harmlosen sektenkritischen Sendung entschärft wurde. Der entsprechende „Zensor“ machte im Übrigen bald darauf eine sehr steile Karriere.

Wenn in wenigen Fällen eine Sendung an dem entsprechenden Fernsehgewaltigen vorbei zur Ausstrahlung kam, mit großer Resonanz, wurden die entsprechenden Redakteure zum Teil auf Intervention von Kirchenfunktionären hin vor Intendant und Fernsehrat geladen. Ich sage auch an dieser Stelle, daß dies nicht die ganze Geschichte darstellt, es gab auch die anderen Beispiele offener und diskursbereiter, fairer Theologen, z. B. Bischof Spital.

Es fehlte andererseits aber auch nicht an Verleumdungen, herabsetzenden emotionalisierenden Etikettierungen, Versuchen, den Gläubigen ein bedrohliches Feindbild meiner Person zu vermitteln, mich als einen „Christenfresser“ usw. aufzubauen, allerdings, mit einer Ausnahme, nur von Theologen und auch nur einer sehr kleinen Minderzahl realisiert, auch dies muß gesagt werden.

*Zusammengefaßt gesprochen stellt sich die Szene, was wirklich fundamentale, „radikale“, d. h. konsequente und an die Wurzel*

gehende Christentums- und Religionskritik angeht, allenfalls als nur halbfrei dar. Sie ist hier in Deutschland etwa in der Mitte zwischen den Verhältnissen einer der untergegangenen ideologischen Diktaturen und einem wirklich freien und fairen Diskurs anzusiedeln. Sie zeigt in abgeschwächtem Ausmaß Merkmale unfreier repressiver Verhältnisse: Massive, völlig unausgewogene, einseitige Bevorzugung und Förderung der Standpunkte der Seite, welche die bisherigen traditionellen religiösen Vorstellungen einer reichen und sehr einflußreichen Institution, nämlich der Kirche(n), inklusive der „progressiven“ Varianten vertritt und entsprechende vielfältige Unterdrückung und Benachteiligung der Menschen, die eine „radikale“, d. h. an die Wurzeln gehende und zu Ende denkende christentumskritische Einstellung vertreten, durch Staat, Universitäten, andere wissenschaftliche Einrichtungen, öffentlich-rechtliche und zu einem sehr großen Teil auch private Medien, finanziell und personell, bis zu, besonders wenn dies vor der Öffentlichkeit verborgen geschehen kann, ausgesprochener Zensur (diese Erfahrungen haben im Übrigen auch schon andere kirchen- und religionskritische Autoren gemacht, so etwa Günter Anders, Karlheinz Deschner, Rolf Hochhuth u. a.).

So ist der gegenwärtige Stand religiösen Wissens und der jeweiligen Einstellungen zu Religion und Christentum keineswegs das Ergebnis eines fairen, gleichberechtigten Diskurses verschiedener Standpunkte, sondern zu einem ganz überwiegenden Anteil Ausdruck einer ganz einseitigen Einfluß- und Machtverteilung in Staat, Lehrinstitutionen, vom Kindergarten bis zur Universität, und den Medien, in diesen Zügen einem diktatorischen, autoritären System keineswegs gleich, aber graduell doch ähnlich. Der konsequente, zu Ende denkende Kritiker, der fast nur die Stärke seiner Argumente auf seiner Seite hat – die Stimme des Intellekts spricht bekanntlich mit leiser Stimme (Freud) – kann nur hoffen, daß sich diese auf lange Sicht gegen Macht, Einfluß und Geld doch durchsetzen, wie es in der Geschichte keineswegs immer, aber doch immer wieder geschah. So erweist sich auch die deutsche und europäische Szene, wenn auch nicht so defizitär wie die weithin gerade auch in der Poli-

*tikerkaste fundamentalistisch geprägten USA, nur sehr schlecht für die dringend notwendige geistige Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen, in starkem Ausmaß religiös geprägten terroristischen Bedrohung gerüstet.*

Die Änderungen dieser Neuauflage beziehen sich, abgesehen von diesem aktualisierenden zusätzlichen Kapitel, auf eine Reihe von textlichen und stilistischen Überarbeitungen, sowie auf die – notwendigerweise sehr selektive – Aufnahme und Berücksichtigung seit der vorigen Auflage erschienener Literatur.

Den sehr, sehr vielen Leserinnen und Lesern, die mir schrieben oder die mich angerufen haben, möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich danken. Ich habe alle Briefe und alle mündlichen Anregungen mit großem Interesse aufgenommen und überdacht und mich über die fast ausschließlich positive Zustimmung gefreut. Infolge extremer Arbeitsüberlastung (auch hier ist der nur nebenberuflich ohne Hilfskräfte und zusätzliche Sachmittel arbeitende Kritiker gegenüber einem von allen Steuerzahlern finanzierten Heer von Theologen und über einer Million kirchlicher Mitarbeiter in extrem unfairer Weise benachteiligt) konnte ich leider nur einen Teil der Briefe persönlich beantworten; ich habe dies besonders in Fällen persönlicher Not getan. Dafür bitte ich um Verständnis. Ihnen, den Leserinnen und Lesern, denen ich nicht persönlich antworten konnte, möchte ich diese Neuauflage widmen, vielleicht als Ausgleich und eine Art kollektiver Antwort.